

# Heimatbund TÖGING

## Beiträge zur Heimatgeschichte

HANS NIEDERMEIER

### Ein glänzendes Paar

Frühjahr 1987 – die Mehrzweckhalle der Stadt Töging steht kurz vor der Vollendung. In einer hitzigen Stadtratssitzung wird hin und her debattiert, beim Eingang soll noch was Besonderes hin. Aber was? Bürgermeister Saalfrank hat den glänzenden Einfall. Heinz Lorenz, gelernter Metallformer und experimentierfreudiger Gießereiassistent bei der VAW, hat doch vor einigen Jahren im Auftrag der Töginger Naturfreunde ein Gipfelkreuz aus Aluminium gegossen. Es wurde auf der 1685 m hohen Hörndlwand bei Ruhpolding aufgestellt. Saalfrank wurde sofort aktiv, „was moanans, Herr Lorenz – könnten Sie do net irgendwas Nichtalltägliches aus Aluminium hinzaubern?

Vielleicht einen Springbrunnen oder so. I laß Ehana freie Hand für den Entwurf.“ Lorenz' freie Hand brachte einige Vorschläge zu Papier und die Gedanken der Stadträte zum Rotieren.

Da kam in letzter Minute ein ganz neuer Vorschlag. Alfons Nebmaier, ein junger Kunstschüler, wurde zitiert. Der hat doch so eine – aus Spaß an der Freud – etwas eigenwillige Tonfigur modelliert. Heinz Lorenz sah das Modell und war begeistert. Er sah außerdem schon im Geiste den geplanten Springbrunnen mit leeren Cola-Dosen, Kunststoffbeuteln und anderen bunten Zeichen der Wegwerfgesellschaft dekoriert. Eine Sondersitzung des Stadtrates brachte Einigkeit zugunsten dieser „Bewegung“ genannten Plastik. Wenige Tage später hat der junge Künstler seinen ersten Auftrag, allerdings gleich mit Zeitlimit verbunden.

Große Styroporblöcke werden an- und aufeinandergeklebt, um die nächsten Wochen mit Hilfe von Kettensäge und scharfen Klingen in die richtigen Proportionen zu schrumpfen. Im April steht das Vorbild des doppelten Lottchens mit den idealen Körpermaßen 2,8 m hoch und 1,5 m breit im städtischen Bauhof.

Aber nicht lange. Denn Heinz Lorenz naht bereits mit einem nagelneuen Fuchsschwanz und sagt – ähnlich einer Zirkusnummer – das leichte Paar in handliche Stücke. Drei Wochen lang wühlt er sich durch die einzelnen Körperteile, um letztlich eine 2-3 cm starke Wand stehen zu lassen. Denn die Figur soll ja nicht massiv werden. Es war eine Hundsarbeit, und das alles in der Freizeit.

Dienstag, 12. Mai 1987, ein sonniger Frühlingstag bis 20 Grad warm. Ein Tag wie jeder andere? Nicht aber in der Gießerei 1. Um 7.30 Uhr mache ich dort die erste Visite – und im nächsten Moment beginnt der



Diese Ölbild des Buchbacher Hobbymalers Lenz Rott mit dem Titel „Tanzendes Paar“ entstand 2005 und ist jetzt im Töginger Heimatmuseum im Raum 1 (Töging heute) zu sehen.  
Fotos: Hans Niedermeier

witz mischt den Sand und füllt ein. Nach und nach werden die nächsten Teile aufgesetzt, verklebt, ebenso sorgfältig innen und außen mit dem Sandgemisch ausgefüllt und verstampft. Gerade dies ist ausschlaggebend, ob der Guss gelingt oder nicht.

Allmählich wächst der Torso aus der 2 m tiefen Gießgrube, drei große Betonringe werden aufgesetzt und ebenso mit Kanthölzern ausgefüllt. Mir geht das „Lied von der Glocke“ nicht mehr aus dem Sinn – frisch Gesellen seid zur Hand – sie sind es! Die ausdruckslosen Gesichter der hohlen Styroporköpfe sehen dem hektischen Treiben zu, bis auch sie in der sandigen Wanderdüne untergehen. Rund sechs Tonnen Sand werden verbraucht.

20.30 Uhr, Heinz Lorenz macht Endkontrolle, steigt – nachdem er den beiden lan-

„Kaundaun“ und die wunder-same Metamorphose vom Styropor zu Metall.

In der vorgesehenen Gießgrube werden eben die ersten Kanthölzer platziert, sie helfen eine nicht unerhebliche Menge kunstharzgebundenen Sandes einzusparen.

Heinz Lorenz dirigiert mit wenigen Worten, viel Mimik und Tempo den weiteren Ablauf. Auf einem Plattenwagen liegt kreuz und quer die leichte Hülle und wartet auf die Auferstehung. Bald schon stehen die unteren Beinsegmente leichtfüßig im Sand und werden eingeformt. Durchbrochene Kunststoffschläuche werden eingelegt, sie sollen die später beim Gießen entstehenden Gase abführen. Gießereimeister Boro-



Für die 1987 fertig gestellte Mehrzweckhalle entwarf der damals 19-jährige Alfons Nebmaier dieses Figurenpaar und fertigte anschließend aus Styropor die 2,80 m hohe Figur.



Heinz Lorenz bereitete in der Gießerei der VAW die Figur vor und leitete den anschließenden Guss, für den 1060 kg Aluminium verbraucht wurden.

ge genug auf den Häuptern herumgetrampelt ist – die Leiter herunter, trinkt zügig die achte Wasserflasche leer, wischt sich wieder einmal den Schweiß ab und sagt: „Von mir aus könnt's gäßn, i hob mei Sach gmacht!“

Zwei Stapler fahren heran mit je einem Metallriegel, nicht millimeter- aber zentimetergenau wird rangiert. 20.51 Uhr, das 740 Grad heiße Metall fließt in die beiden Gießöffnungen. Aus den vier Entlüftungsröhren steigen hohe Flammen empor. Ich schau auf die Uhr, knapp zwei

Minuten dauert der Gießvorgang. 1060 kg Metall sind hinter der Fassade verschwunden, ohne die geringste Schwierigkeit. Heinz Lorenz kommt mit einigen Flaschen Bier, um den „hoffentlich geglückten Guß“ zu begießen. Endlich wieder fröhliche, entspannte Gesichter und Gespräche. Der inzwischen heiß gewordenen Fassade aber raucht's und stinkt's a bißl – wias bei uns hoäßt.

Zwei Tage später findet die Entbindung statt. Eine anthrazitfarbene Doppelfigur kommt zum Vorschein, der Formsand ist richtig fest eingebrannt. Eineinhalb Wochen bearbeitet Lorenz diese siamesischen Zwillinge, bis ein gleichmäßiger Teint zum Vorschein kommt, mit Presslufthammer und Schleifmaschine. Ein Kranwagen hievt das „glänzende Paar“ auf seinen endgültigen Standplatz – vor der Mehrzweckhalle.

Es ist tatsächlich was Besonderes geworden. Die Stimme des Volkes hat dazu natürlich schon verschiedene Bezeichnungen geprägt, wie: Aluminiumzwillinge – der Tanz des Bürgermeisters mit dem Architekten der Halle – die Verstrahlen – Bauern-Francaise.

Inzwischen von der Witterung leicht patiniert, wartet diese symbolische Vereinigung der beiden Stadteile – Töging Ort und Siedlung – auf hoffentlich lauter schöne und erfreuliche Veranstaltungen.



Heinz Lorenz freut sich, dass der Guss der Figur so gut gelungen ist.